

Susanne Sievers: Manching – Die Keltenstadt
Führer zu archäologischen Denkmälern.
Oberbayern 3.

Herausgegeben von der Archäologischen Staatssammlung
- Museum für Vor- und Frühgeschichte -, dem Bayerischen
Landesamt für Denkmalpflege und der Römisch-
Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen
Instituts. Konrad Theiss-Verlag, Stuttgart 2003. Format 14 x
21 cm, 158 S., 143 Abb., überwiegend farbige Abb., Karten,
Pläne, Rekonstruktionszeichnungen. ISBN 3-8062-1765-3.

Jiří Waldhauser

Der reich bebilderte Band wurde für ein breites
Publikum gemacht, aber auch Fachleute können
hier eine übersichtliche Darstellung des gegen-
wärtigen Forschungsstandes finden. Über das in-
ternational bekannte Oppidum Manching, das si-
cherlich eine der bedeutendsten archäologischen
Fundstellen Deutschlands ist, informiert Dr. Sus-
anne Sievers, die seit 1994 dort die Forschungs-
projekte geleitet hat.

Auch die wichtigen Hinweise und Pläne für die
Besucher wurden nicht vergessen, Strassen- und
Bahnverbindungen, der Wanderweg auf dem
Wall und schließlich der Verweis auf die drei
Museen in München, Ingolstadt und Manching,
in denen wichtige Funde aus dem Oppidum aus-
gestellt sind. Die Rekonstruktion des Osttores ist
ebenfalls vorgestellt. Diese ist zwar leider ohne
das Torhaus errichtet, dürfte auf Touristen aber
eine besondere Anziehungskraft ausüben. Dazu
kommt das im Entstehen begriffene Neubaupro-
jekt eines Manchinger Zweigmuseums der Ar-
chäologischen Staatssammlung.

Der Text ist nach Kapiteln gegliedert, die chrono-
logisch die Geschichte der Forschung seit 1603 bis
zur Gegenwart und neue Erkenntnisse zu Natur
und Umwelt behandeln:

- Beginn der keltischen Besiedlung
- Auf dem Weg zur Stadt im 3. und 2. Jahr-
hundert v. Chr.
- Krisenzeit am Ende des 2. Jahrhunderts
v. Chr.?
- Der Befestigungsring
- Das Oppidum (Ende des 2. bis Mitte des 1.
Jahrhunderts v. Chr.)
- Der Niedergang
- Die Umgebung eines Oppidums
- Anblick der Römerzeit

Eine Bibliographie des Schrifttums über das Op-
pidum (S. 150-156) ist hier sehr nützlich, weil es
einen wichtigen Aspekt der wissenschaftlichen
Beschäftigung mit Manching darstellt, einen
Überblick bietet und auch zur weitergehenden
Information beiträgt.

Für den Leser erscheint die Konzeption des Bu-
ches verständlich und klar. Die Autorin hat die
Basisinformationen vieler interessanter Details
ausgezeichnet gegliedert und damit einen span-
nenden, ja „magnetischen“ Textlauf erhalten. Die
ausgewählten Illustrationen – Pläne, Originalfo-
tos wie auch Rekonstruktionszeichnungen – er-
läutern das Thema des Buches sehr eindrucksvoll.
In diesem Sinne verdient die Publikation von Sus-
anne Sievers große Anerkennung.

Aus der Sicht eines Rezensenten aus Böhmen/
Boiohaemum scheinen die auf S. 99 angeführten
vermutlichen Motive der Niederlegung des De-
pots von 483 boischen Goldmünzen und Rohstü-
cke aus diesem Metall, welche „womöglich auch
von Boiern (in Manching, Anm. des Verfassers)
vergraben“, strittig zu sein. Die nicht bezweifel-
te Bewegung boischer Stammesteile hinterließ
auch andere „typologisch“ gleichartige Münzhorte
in Italien, Serbien, in der Schweiz, in Südpolen
und vereinzelt andere Fundmünzen in einem Um-
kreis von mehreren hundert Kilometern um Boiohae-
mum. Eher denkt man an Fernzahlungen mit den
qualitätvollen Münzen mit einem besonders ho-
hen Goldgehalt im „boischen Ausland“, die im
Falle von Manching aus unbekanntem Gründen
von den heimischen Kelten vergraben worden
sind.

Der auf Seite 57 abgebildete Schnitt durch eine
Getreidemühle mit Rotationsprinzip, stammt aus
dem nur in tschechischer Sprache erschienenen
Buch „Pravěke dějiny Čech“ (Autorenkollektiv
von R. Pleiner, A. Rybová u.a., Verlag der Tsche-
choslowakischen Akademie der Wissenschaften,
Prag 1978) und wurde ohne Quellenangabe über-
nommen. Die Rekonstruktion kann man heute
korrigieren, weil die hölzerne Achse dicht am
Bodenstein befestigt werden musste – sie konnte
also nicht im Raum des Achsenloches „frei“ ste-
hen.

Kehren wir zum Inhalt des Buches zurück. Die
keltischen Funde von Manching – vom vergolde-
ten Kultbäumchen bis zu den alltäglichen Haus-
haltsabfällen – zeigen eindeutig, dass es sich um
die „früheste Stadt in Süddeutschland“ handelt.

Archäologische Informationen 30/1, 2007, 125-126

Bücher

Jiří Waldhauser

Im Büchlein von Susanne Sievers fehlt jedoch leider eine didaktische zeichnerische Rekonstruktion der ganzen „städtischen“ Anlage, wie sie beispielsweise in anderer populärwissenschaftlicher Literatur veröffentlicht wurde (SCHERTLER, O. Die Kelten und ihre Vorfahren, Augsburg 1999, 170-171).

Die Autorin beweist mit diesem Buch, dass ihr Wirken im Bereich der populären Präsentation archäologischer Ergebnisse genauso exzellent ist wie im Rahmen wissenschaftlicher Forschung – was durchaus nicht immer der Fall ist.

*Dr. Jiří Waldhauser, CSc.
Muzeum Mladoboleslavská
Staroměstské náměstí 1 – Hrad
CZ 293 01 Mladá Boleslav
Tschechien*